FREUNDE
SYMPHONIEORCHESTER
BAYERISCHER RUNDFUNK e.V.

20. Februar 2018

BEETHOVEN UND STRAUSS

Ein besonderes Konzert der Akademie des BRSO in der Allerheiligen-Hofkirche in München

Auch die strenge Kälte Ende Februar konnte die begeisterten Anhänger der Akademie des BRSO nicht abhalten, der Einladung von Christine Reif zu folgen, der Leiterin der Akademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks. Oder, wie es die Moderatorin des Abends, Anna Greiter vom BR, so treffend ausdrückte: „Christine Reif ruft, und alle kommen, die ehemaligen und heutigen Stipendiaten, MusikerInnen des BRSO und natürlich das Publikum; sie kommen gern und zahlreich…". Diesmal standen selten aufgeführte Werke von Ludwig van Beethoven und Richard Strauss auf dem Programm.

Die Zuhörer durften an diesem Abend ein besonderes Konzert erleben. Zu Beginn überraschten Andrés Otín Montaner, Montserrat Piqué Muntane, Adrian Krämer, Maximilian Krome, Jesús Villa Ordónez, David Schumacher, Sulamith Seidenberg und Francois Bastian mit dem Oktett in Es-Dur, op. 103, für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte und 2 Hörner von Ludwig van Beethoven. Auch wenn die Opuszahl 103 auf den ersten Blick den Eindruck entstehen lässt, dass es sich um ein spätes Werk Beethovens handeln könnte, weiß man doch heute, dass Beethoven dieses viersätzige Werk bereits 1792 komponierte. Die

hohe Zahl stammt aus dem Jahr 1851, als dieses Bläser-Oktett erst spät dem Werkkatalog zugeordnet wurde. Es war ein frühes Auftragswerk für das „erstklassige Bläserensemble“ des Kölner Kurfürsten Maximilian Franz. Dieser hatte wohl die Idee, den jungen, als „Compositeur“ und Klaviervirtuosen bereits bekannt gewordenen 22-jährigen Beethoven mit diesem Oktett zu beauftragen, offenbar als Unterhaltungsmusik für seine hochherrschaftliche Bonner Tafel gedacht.

Wenn auch das Oktett weniger als das bekanntere Septett auf den Konzertpodien aufgeführt wird, konnte man doch erkennen, wie genau Beethoven die Rollen den acht Instrumenten zugeteilt hat. Führung hat meist die erste Oboe, aber auch Fagott, Klarinette und Hörner kommen ausdrucksstark vom Allegro über Andante und Menuett (hier ganz besonders die Hörner) bis zum Finale zu Gehör. Das Publikum zeigte mit seinem Beifall, wie begeistert dieses klangschöne und kammermusikalisch so ausgewogene, aber doch recht wenig bekannte Beethoven´sche Meisterwerk aufgenommen wurde. Zu Recht galt der Beifall auch Eberhard Marschall, Fagottist des BRSO, der das Werk so liebevoll betreut und mit „seinen“ Musikern schwungvoll einstudiert hatte.

Nach der Pause füllte sich das Podium der Allerheiligen Hofkirche zusehends: zu den 28 derzeitigen und ehemaligen Stipendiaten hatten sich noch sechs Kolleginnen und Kollegen wie Véronique Bastian (Viola), Francois Bastian (Horn), Lukas Kuen (Klavier), Jaka Stadler, (Violoncello), Markus Steckeler (Schlagzeug) und Julia Ungureanu (Violine) aus dem Symphonieorchester eingefunden, die unter der Leitung des bisherigen Posaunisten des BRSO, Joseph Bastian, die Orchestersuite „Der Bürger als Edelmann“ von Richard Strauss aufführten. Große Spannung unter den Zuhörern, denn wenn auch Tondichtungen wie z.B. „Don Juan“, „Till Eulenspiegel“, „Also sprach Zarathustra“ oder „Ein Heldenleben“ von Strauss geläufig sind – diese Suite wurde doch bisher eher selten gespielt und war daher auch nur wenigen wirklich bekannt.

Strauss hatte, zusammen mit dem österreichischen Schriftsteller Hugo von Hofmannsthal, zu Molières Komödie „Le Burgeois gentilhomme“ statt der ursprünglich von dem französischen Komponisten Jean-Baptiste Lully verfassten Bühnen-Musik eine eigene Fassung komponiert. Nach vergeblichen Versuchen, dieses Ballett zusammen mit dem Strauss´schen Einakter „Ariadne auf Naxos“ zu verbinden – was nicht nur an der Länge scheiterte – , entstand eine knapp 40-minütige Orchester-Suite, die ihre Uraufführung 1920 in Wien erlebte.

Schwer verständlich, warum diese so eingängig-heitere und vielseitige Musik so selten auf den Programmen der Konzertwelt zu finden ist. In jedem der neun Sätze sind Sinn und Charakter gut erkennbar: Die Mühen des Emporkömmlings, endlich ein Adliger, dann einer der oberen Zehntausend zu werden, bis hin zum schwungvollen Ausklang à la Rosenkavalier. Liegt es an der fehlenden Zeit, die ein großes Orchester für solch eine Probenarbeit aufbringen müsste? Oder spricht dies eher für eine Zusammensetzung in der Größe eines Kammerorchesters, wie hier mit 34 MusikerInnen?

Joseph Bastian leitete eindringlich, gleichwohl durchaus einfühlsam seine 34 Kammermusiker/innen; er verstand es prächtig, die in der Musik so großartig von Strauss angelegten Szenen darzustellen und dabei die Solisten wie Konzertmeisterin Julia Knapp, den Cellisten Moritz Weigert oder den Oboisten Andrés Otín Montaner bei ihren Solo-Einsätzen leuchten zu lassen. Ein Erlebnis, das stürmische Begeisterung und langen Applaus bei den Zuhörern hervorrief.

Mit einem bunten Blumenstrauß bedankte sich Christine Reif bei Joseph Bastian für die Begegnung mit diesem so selten aufgeführten Werk.

Barbara Klingan (Text/Fotos)